

SWR2 Wissen

Häusliche 24-Stunden-Pflege –

Ausbeutung in der Rundum-Betreuung

Von Ann Esswein und Pascale Müller

Sendung vom: Montag, 15. November 2021, 08:30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl und Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

Osteuropäische Pflegekräfte, in der Regel Frauen, schufteten zu Dumpinglöhnen – außerdem oft illegal. Anders wären sie für viele Familien unbezahlbar. Lässt sich das Pflege-Dilemma lösen?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Musik

Sprecher:

Sie kommen aus Polen, Bulgarien und Rumänien, aus der Ukraine oder Georgien: Sogenannte 24-Stunden-Betreuungskräfte. In Privathaushalten kümmern sie sich rund um die Uhr um Pflegebedürftige und das zum Teil zu Dumping-Löhnen.

OT 01 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

800 Euro in Deutschland, das ist ein spärliches Gehalt für so eine Arbeit, für manchmal sogar 24 Stunden Arbeit.

OT 02 - Auszug Tagesschau 24.06.2021:

Die Grundsatzentscheidung des Bundesarbeitsgerichts macht jetzt klar: auch ausländische Pflegekräfte müssen hierzulande nach deutschem Mindestlohn bezahlt werden.

Sprecher:

Viele Pflegebedürftige möchten gerne zuhause bleiben. Aber der Mindestlohn für eine 24-Stunden-Pflegekraft ist für die meisten Familien unbezahlbar.

OT 03 - Arno Schmidt:

Da wir das familiär nicht auffangen können, wäre die Alternative nur das Altersheim gewesen. So bitter das dann auch ist.

OT 04 - Peter Blasnigg:

Wie ist der Markt generell? Er ist sehr undurchsichtig. Das Ganze heißt, es gibt da zahlreiche größere Firmen. Es gibt aber eine Unzahl von vielen kleinen Beratungsfirmen oder Vermittlern vor Ort, bis hin, dass der nur 20 Verträge oder was hat. Und das, so wird der Markt zurzeit da besprochen, hier in Deutschland.

Ansage:

„Häusliche 24-Stunden-Pflege – Ausbeutung in der Rundum-Betreuung“. Von Pascale Müller und Ann Esswein.

OT 05 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Er war komplett gelähmt. Er war so ein großer Mann. Zwei Meter. 100 Kilogramm. Sie sagten mir, er habe eine Menge gesundheitlicher Probleme. Sie sagten, es sei sehr schwierig, aber das Gehalt war 1500 Euro. Ich dachte, egal was passiert, ich muss mindestens zwei Monate durchhalten und arbeiten.

Sprecher:

Marika Beqauri kommt aus Georgien und arbeitet als sogenannte 24-Stunden-Betreuung. Mindestens 300.000 Pflegekräfte aus dem Ausland, hauptsächlich Frauen, sorgen dafür, dass Pflegebedürftige zu Hause altern können.

OT 06 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Ich gehe seit 2019 nach Deutschland. Ich arbeite für zwei bis drei Monate (...) Im Jahr 2019 bin ich angekommen und bin drei Monate geblieben. Dann zwei weitere, jetzt sind es fünf Monate. Und dann noch sechs weitere. Ich konnte nicht weg, wegen der Epidemie. Es sind also 11 Monate zusammen gewesen. Und jetzt bin ich wieder für drei Monate hier.

Atmo 1: Park-Geräusche**Sprecher:**

Marika Beqauri sitzt auf einer Parkbank in einem hessischen Kurort. Sie hat nicht immer legal gearbeitet. Deshalb ist ihr Name geändert. Die 40-Jährige hat nur eine Stunde Mittagspause, dann muss sie zurück und sich um eine alte, pflegebedürftige Frau kümmern.

OT 07 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Alle Tage sind gleich. Es verändert sich nichts. Manchmal rufe ich Freunde und Verwandte an. Aber sonst sind alle Tage gleich.

Sprecher:

Marika Beqauri soll sich rund um die Uhr um die Frau kümmern: Kochen, Waschen, Einkaufen, zu Bett bringen, Medikamente geben. Eine Arbeit, die sonst die Angehörigen erledigen müssten, die in hunderttausenden Familien in Deutschland aber Betreuungskräfte aus Osteuropa übernehmen. Eine deutsche Pflegekraft, die rund um die Uhr in einem Haushalt arbeitet, würde die Angehörigen je nach Schätzung etwa 10.000 Euro im Monat kosten. Für die allermeisten Familien ist das nicht zu bezahlen. Deshalb vermitteln Agenturen billigere Betreuungskräfte aus dem Ausland. Angeworben wurde Marika Beqauri für ihren Job von einer georgischen Firma.

OT 08 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Sie schickt Personen für die Arbeit nach Deutschland. Und weil ich gut mit Kindern und älteren Menschen umgehen kann, wir eine gemeinsame Sprache haben, ich liebe sie, dachte ich, dass ich mit älteren Menschen arbeiten kann. (...) So habe ich entschieden, nach Deutschland zu gehen.

Sprecher:

Die georgische Firma vermittelt Marika Beqauri an eine polnische Vermittlungsagentur. Pronobel entsendet 24-Stunden-Kräfte nach Deutschland. Es klingt erst einmal gut. 900 Euro pro Monat soll sie verdienen. So steht es in einem Vertrag, den Marika Beqauri im Büro von Pronobel unterschreibt und der SWR2 Wissen vorliegt. In dem Vertrag steht auch, dass sie mit niemandem über ihr Gehalt sprechen darf. Obwohl ihr Gehalt weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegt, verhandelt sie nicht.

OT 09 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Ich habe schon angefangen für die Agentur in Polen zu arbeiten, wir wurden zu dieser Familie geschickt. Als mir klar wurde, dass ich nicht bezahlt werden würde,

habe ich die Erfahrungsberichte von anderen gelesen. Das war der Punkt, an dem ich Angst bekommen habe: Ja, ich bin auf Betrüger reingefallen. Ich hatte Angst, dass ich zum Arbeiten hergekommen bin, die Kinder zurückgelassen habe und dass ich nichts für sie tun konnte. Einfach zurückgehen konnte ich nicht. Weil ich Schulden hatte. Und ich habe verstanden, dass es nichts bringt mit der Agentur Pronobel zu verhandeln. Sie haben mich betrogen.

Sprecher:

Nach mehr als einem Monat will Marika nicht mehr warten. Sie verlässt mit einem Erlaubnisschreiben der Familie das Haus. Darin steht, Marika habe sich immer aufopferungsvoll und rührend um die ältere Frau gekümmert. Man sei sehr froh über sie gewesen, schreibt ein Angehöriger dem Unternehmen und verlangt wütend das Gehalt für seine Betreuungskraft, aber ohne Erfolg. Auch ein Anwalt habe Marika gesagt, dass es zwecklos sei sich gegen Pronobel zu wehren. Am Ende bekommt sie nicht einmal die versprochenen 900 Euro, sondern soll eine Vertragsstrafe bezahlen, weil sie ihren Arbeitsplatz verlassen hat. SWR2 Wissen hat das Unternehmen schriftlich dazu angefragt. Pronobel hat nicht darauf geantwortet.

So wie Marika ergeht es vielen in der Branche. Das zeigen monatelange, Recherchen in Social-Media-Kanälen und persönliche Gespräche mit Dutzenden Betreuungskräften. Sie berichten von erschöpfenden Arbeitsbedingungen, von persönlichen Angriffen und von ausbleibenden oder winzigen Gehältern:

O-Ton-Collage:

OT 10 - Frau (N):

Ich weiß, viele Frauen bekommen noch weniger als ich. Also ich bekomme schon ein bisschen mehr wegen meinem Deutsch und die anderen arbeiten für fünfhundert Euro.

OT 11 - Frau (K. / OT ist ukrainisch):

Over-Voice:

Ich war alleine mit einer dementen alten Frau. (...) Sie hat mich angeschrien und einmal auch mit einem Messer angegriffen. Sie ist in mein Schlafzimmer gekommen, weil ich meine Tür nicht abschließen konnte. Ich hatte Angst, zu schlafen.

OT 12 - Frau (Z. / OT ist ukrainisch):

Over-Voice:

Es ist sehr selten, dass man freie Tage bekommen. Wenn man 2 Stunden Pause bekommt, hat man schon großes Glück. Und das bekommt man nur, wenn man wirklich darauf besteht. Auch wenn im Vertrag steht, dass man nachts nicht arbeiten muss, kommt man nicht drum herum.

Sprecher:

Kein Ruhetag, keine festgelegten Pausen, ständige Nacht-Bereitschaft – das ist mehr als eine Person leisten kann, findet Aranka Benazha. Die Wissenschaftlerin

forscht an der Goethe-Universität Frankfurt am Main zur Arbeitsvermittlung der meist weiblichen migrantischen Pflegekräfte.

OT 13 - Aranka Benazha:

Gesucht wird eigentlich ein Ersatz-Familienmitglied, das die Angehörigen, in der Regel weiblichen Angehörigen, ersetzt und rund um die Uhr die Betreuung und Versorgung leistet, die vorher (...) in der Regel weibliche Angehörige geleistet haben. Das ist unter den arbeitsrechtlichen Schutzvorschriften so aber nicht möglich. Und warum? Ja, eben weil wir es hier mit Personen zu tun haben, die rund um die Uhr verfügbar sind und das zwei bis drei Monate am Stück.

Sprecher:

Die meisten der Betreuungskräfte erklärten, dass sie für ihre Arbeit weniger als den gesetzlichen Mindestlohn bekämen, der eigentlich für alle Menschen, die in Deutschland arbeiten, gelten sollte. Manche wussten nicht einmal, dass es einen Mindestlohn gibt. Das Gehalt lag in den meisten Fällen unter 1000 Euro.

OT 14 - Aranka Benazha:

Dann wird oft argumentiert, dass aufgrund des transnationalen Wohlstandsgefälles die Frauen damit gut wegkommen. Aber man kann ja sich auch fragen: Wenn Arbeitsverhältnisse hier in Deutschland stattfinden, dann sollten sie ja auch den deutschen Standards entsprechen und die nicht aushöhlen.

Sprecher:

In ihrer Studie spricht Aranka Benazha der Bundesregierung eine tolerierende Mitwisserschaft zu. Man kenne die schlechten Arbeitsbedingungen in der häuslichen Pflege, dulde sie aber, ohne das offiziell zuzugeben.

OT 15 - Aranka Benazha:

Und auf der anderen Seite profitiert man eben von diesen Arrangements, so wie sie jetzt laufen. Insofern ist sie eben doch ein immer wichtigeres Modell, die häusliche Pflege.

Sprecher:

Der Weg, über den Menschen wie Marika Beqauri nach Deutschland entsendet werden, gleicht einem arbeitsrechtlichen Dickicht, in dem sich weder die Arbeitnehmerinnen noch die Familien mit Pflegebedürftigen leicht zurechtfinden. Überall gibt es juristische Fallstricke. Auch deshalb spricht man vom „Grauen Pflegemarkt“.

Bei der Entsendung funktioniert das so: Die Frauen sind in einem europäischen Nachbarland – oft ist es Polen – bei einem Unternehmen angestellt und werden dann nach Deutschland entsendet.

So läuft es auch bei Marika. Nachdem Pronobel sie nicht bezahlt habe, sei ihr das Geld ausgegangen. Sie ist verzweifelt. Im Internet sucht sie nach Arbeit. Zwei ukrainische Vermittlerinnen helfen ihr. Sie bekommt eine Stelle in einer türkischsprachigen Familie. Zwei Mal am Tag wuchtet sie einen 100-Kilo-schweren Mann in einen Sessel, füttert ihn, gibt ihm zu trinken. Eigentlich Tätigkeiten, die ein

Pflegedienst übernimmt. Weil er nachts immer geschrien habe, habe sie mit ihm im selben Zimmer geschlafen.

OT 16 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Stell dir vor, du hast keine Zeit, um dich mal zu setzen. Du setzt dich und stehst gleich wieder auf. Ja, das war hart. (...) Er konnte nur seinen Kopf bewegen, nicht mehr.

Sprecher:

Einen Vertrag hat Marika nicht. Beahlt worden sei sie in bar. Marika will die Arbeit durchziehen, sie traut sich nicht sich zu beschweren. Erst Monate später nimmt sie ihren Mut zusammen und wendet sich an das „Beratungszentrum für Migration und Gute Arbeit“ in Berlin.

Atmo 2: Befahrene Straße, Gang (unter folgenden Sprecher-Take legen)

Sprecher:

Das Beratungszentrum liegt im Erdgeschoss eines Gewerkschaftsgebäudes. Dunkle Gänge. Stimmen aus geöffneten Türen, sonst ist es ruhig hier. Während des Lockdowns war die Beratungsstelle geschlossen. Aber auch ohne Corona sei es schwierig genug, Menschen wie Marika zu erreichen, erklärt Monika Fijarczyk und führt in einen Besprechungsraum.

OT 17 - Monika Fijarczyk:

Da sind diejenigen, die sich aufhalten dürfen, haben ein Aufenthaltsrecht, aber keine Arbeitsrechte [...] Diese Gruppe weiß häufig nicht, dass sie auch Rechte auf Arbeit haben und haben besondere Sorgen, dass, wenn sie sich an eine Institution wenden okay, wir sind ein NGO, aber wir werden als Institution wahrgenommen. Dann haben sie ein bisschen Sorge, dass sie vielleicht Strafe befürchten oder dass sie nicht mal hier in Deutschland einreisen dürfen und so weiter.

Sprecher:

Das, was Marika passiert ist, hört Monika Fijarczyk immer wieder. Sie blättert durch den Vertrag. Er benachteilige ganz klar die Betreuungskraft.

OT 18 - Monika Fijarczyk:

Ich kenne diese Art von Verträgen schon seit Jahren. Sie sehen mehr oder weniger ähnlich aus. Es werden überhaupt keine Rechte der Person gewährleistet. Zum Beispiel schauen wir uns die Kündigungsfristen an. Der Auftraggeber der Firma behält sich vor, den Vertrag jederzeit ohne Angabe von Gründen telefonisch zu kündigen. Aber wir sehen an der Seite von der Arbeitnehmerin oder Auftragnehmer gibt es dieses Recht gar nicht.

Sprecher:

Statt Rechte, werden in dem Vertrag Pflichten aufgezählt. Werden sie nicht erfüllt, sind Vertragsstrafen von bis zu 5000 Euro vorgesehen. Auch Marika Beqauri sei mit einer solchen Geldbuße gedroht worden. Sowohl diese Strafen als auch solche, die

verhängt werden, wenn die Betreuungskraft über ihr Gehalt spricht, seien aus Monika Fijarczyks Sicht sittenwidrig.

OT 19 - Monika Fijarczyk:

Manche Firmen wenden solche Methoden systematisch an und insbesondere in Bezug auf Drittstaatsangehörige ist die Wahrscheinlichkeit noch geringer, dass sie ihre Rechte einklagen. Dann alleine aus dem Grund der Unsicherheit, die viele haben, dass sie eigentlich nicht sicher sind, bin ich legal beschäftigt oder bin ich nicht legal beschäftigt? Und allein aus diesem Grund werden sie nicht klagen. Ja, das denke ich, dass das System hat, hier.

OT 20 - Tagesschau, 24.06.2021:

Ausländische Pflegekräfte die Menschen in Deutschland zu Hause betreuen, haben einen Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn. Das hat das Bundesarbeitsgericht in Erfurt entschieden.

Sprecher:

Eine bulgarische Betreuungskraft hat es doch gewagt und sich gewehrt. Dorina D. hat im Juni 2021 in letzter Instanz vor dem Bundesarbeitsgericht in Erfurt geklagt – mit Erfolg. Die Richter kamen zu dem Urteil, dass Dorina D. nach deutschem Mindestlohn bezahlt werden müsse, auch in ihrer Bereitschaftszeit und nachts. Taugt das Gerichtsurteil zum Präzedenzfall?

OT 21 - Monika Fijarczyk:

Es wurde nichts Neues entwickelt. Eigentlich. Im Gesetz stand auch, dass die Bereitschaftszeit Arbeitszeit ist, aber das wird ja immer wieder in Bezug auf die Pflegekräfte im Haushalt in Frage gestellt. Daher ist es gut, dass wir diese Klarheit haben. Ich weiß auch aus dem Internet, aus Facebook, dass dadurch ganz viele Pflegekräfte davon erfahren, haben (...). Und sie haben sich sehr ermächtigt gefühlt und reden darüber: Wir haben dieses Recht. Das sehe ich sehr positiv.

Sprecher:

Es gibt aber einen wichtigen Unterschied zwischen der Klägerin aus Bulgarien und vielen anderen Frauen, die als Betreuungskraft nach Deutschland kommen: Dorina D. ist EU-Bürgerin. Und sie hatte einen Arbeitsvertrag. Unter diesen Voraussetzungen ist es deutlich einfacher, den Mindestlohn einzuklagen. Doch damit steht Dorina D. längst nicht für alle in Deutschland beschäftigten ausländischen Betreuungskräfte. Die meisten Frauen kommen mit einem sogenannten Dienstleistungsvertrag nach Deutschland, das bestätigt auch Monika Fijarczyk. Auf Grundlage dieser Verträge sei es schwer Mindestlohnansprüche einzuklagen. Außerdem müsse man erst einmal beweisen, dass es sich tatsächlich um ein Arbeitsverhältnis handele.

Und doch ist das vielbeachtete Erfurter Mindestlohn-Urteil wichtig. Es stellt die 24-Stunden-Betreuung grundsätzlich in Frage. Für viele polnische Vermittlungsagenturen könnte es das Aus bedeuten, sagt Marek Benio. Er ist Vizepräsident der Labour Mobility Initiative, einer Arbeitgeber-Organisation mit Sitz in Warschau.

OT 22 - Marek Benio (mit Over-Voice):

Ich denke, wenn dieses deutsche Gerichtsurteil in Deutschland Schule macht, dann ist das natürlich das Ende der häuslichen Pflege. Ein anderes Gericht hat berechnet, dass, wenn wir eine 24-Stunden-Betreuung auf der Basis von Arbeitsverträgen beschäftigen würden – also drei Schichten je acht Stunden, dass dann die Kosten, die Mindestkosten, 13.500 Euro im Monat betragen würden. Und natürlich gibt es keine deutsche Familie, die sich das leisten könnte. Ich meine, vielleicht gibt es eine, aber das wäre nicht gefragt (...). Hier kommen wir an den Kern des Problems.

Sprecher:

Marek Benios Organisation ist davon überzeugt, dass der riesige Bedarf an häuslicher Betreuung nicht mit Jobs zu decken ist, die sich am deutschen Arbeitsrecht orientieren. Die Labour Mobility Initiative befürwortet deshalb die polnischen Dienstleistungsverträge, solange Arbeitgeber und Arbeitnehmer damit einverstanden sind.

Thomas Eisenreich, Geschäftsführer des Bundesverbands Betreuungsdienste, sieht das kritisch. Man dürfe ausbeuterische Arbeitsbedingungen nicht tolerieren, nur weil der Bedarf so groß sei. Stattdessen sieht er den Gesetzgeber in der Pflicht. Denn das, was die Angehörigen an staatlicher Unterstützung bekämen, sei nicht ausreichend.

OT 23 - Thomas Eisenreich:

Und wenn man sich jetzt mal den aktuellen Stand anschaut im Pflegegrad 3, dann bekomme ich da 545 Euro Pflegegeld oder als Pflegesachleistung kann ich mir für knapp 1300 Euro einen ambulanten Dienst einkaufen. Und das klingt erst einmal nach relativ viel Geld. Wenn man das aber mal runterrechnet, was eine Stundenleistung einer Pflegekraft kostet [...], dann kann ich mir also anderthalb Stunden Leistung im Pflegegrad 3 an Unterstützung einkaufen. Jetzt hat der Tag aber für pflegende Angehörige 24 Stunden. Das heißt, da ist eine Riesen-Lücke. Entweder opfere ich mich da selber auf oder ich hole mir eben eine solche Hilfe ins Haus.

Sprecher:

So wie bei Familie Schmidt, die nur in diesem SWR2 Wissen so heißt und deren Fall vermutlich dem tausender Familien in Deutschland ähnelt. Die Eltern sind um die 90 und nicht mehr gut auf den Beinen, ihre erwachsenen Kinder haben selbst Familie und sind berufstätig. Die Schmidts beschließen, eine 24-Stunden-Betreuungskraft aus Polen zu engagieren. Seine Eltern wollten unbedingt in den eigenen vier Wänden bleiben, in ihrem Zuhause, wo sie seit mehr als 60 Jahren lebten, sagt der Sohn.

OT 24 - Sohn Schmidt:

Ich glaube, sie hätten es lieber selber weiter alleine versucht. Was in einer Katastrophe geendet wäre oder mit irgendeinem Haushaltsunfall. (...) Da wir das familiär nicht auffangen können, wäre die Alternative nur das Altersheim gewesen. So bitter das dann auch ist.

Sprecher:

Bei der Agentur, für die sich die Familie Schmidt entschieden hat, werden die Arbeitszeiten vertraglich geregelt. Es gibt freie Tage. Immer abwechselnd kümmern sich insgesamt fünf Betreuungskräfte um die Eltern.

OT 25 - Sohn Schmidt:

Es gibt ja wohl auch viel Schwarzarbeit oder so in diesem Bereich. Und das wollten wir auf keinen Fall. Man sollte alles auf vernünftigen Füßen stehen.

Sprecher:

Als die Mutter kurz nach ihrem 90sten Geburtstag stirbt, bleibt der Vater allein zuhause. Eine Betreuungskraft kümmert sich um ihn. Würde das Gerichtsurteil vom Juni auch in ihrem Fall greifen, könnte das die Kosten für ihre Arbeit um das Fünffache erhöhen. Familie Schmidt würde sich die 24-Stunden-Betreuung nicht mehr leisten können, sagt der Sohn. Das Pflegegeld reiche hinten und vorne nicht.

OT 26 - Sohn Schmidt:

Was sicherlich im Vordergrund steht, ist, dass man den Willen des zu pflegenden, alten Menschen respektieren soll und das heißt ja nicht immer nur das Altersheim, sondern wenn der Wunsch da besteht, dass man zu Hause gepflegt wird, dass da eine Regierung vielleicht auch die Möglichkeiten schaffen soll, es ist ja nicht immer gegeben, dass das familiär aufgefangen werden kann.

Sprecher:

Was aber, wenn dieser Wunsch praktisch unbezahlbar ist? Der Pflegeexperte Thomas Eisenreich glaubt, für das Thema häusliche Pflege brauche es eine gesellschaftliche Debatte.

OT 27 - Thomas Eisenreich:

Dazu wollen wir tatsächlich die Pflege zu Hause weiter ausbauen und auf solide Grundlagen stellen, was unserer Meinung nach notwendig ist. Weil: so viele Pflegeheime, wie in den nächsten 20 Jahren gebraucht werden, können sie gar nicht bauen. Dann sind die Städte zugestrandelt damit.

Sprecher:

Doch die Politik bewegt sich kaum. Die Bundesregierung unter Angela Merkel gesteht unverhohlen ihr Nicht-Wissen ein. Anfang 2021 antwortet sie auf Anfrage der Fraktion Die Linke im Bundestag, sie habe „keine validen Erkenntnisse“ darüber, wie Pflege-Agenturen arbeiten und wie die Betreuungskräfte eingesetzt werden. Immerhin kümmern sie sich um mehr als eine Million Menschen, rund ein Drittel der vier Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland. Eine Ahnungslosigkeit, ob beabsichtigt oder nicht, die die Opposition der großen Koalition von CDU/CSU und SPD scharf kritisiert hat. Es gäbe kaum Kontrollen im häuslichen Bereich und auch keine Mindeststandards, wie gut die Betreuungskraft ausgebildet sein muss oder wie gut ihr Deutsch ist.

Ob und wie das Problem von der neuen Bundesregierung angegangen wird, ist noch unklar. Sowohl SPD als auch Grüne sprechen die Rechtsunsicherheit von

Betreuungskräften explizit in ihren Wahlprogrammen an. Beide versprechen, für rechtliche Klarheit sorgen zu wollen.

Sprecher:

Die FDP hat das Problem der 24h-Betreuung in ihrem Wahlprogramm nicht thematisiert, die CDU/CSU schreibt nur sehr vage, dass man das Selbstbestimmungsrecht auf Altern im eigenen Haushalt stärken und die Unterstützungsleistungen durch die Pflegeversicherung dorthin leiten wolle, wo der pflegebedürftige Mensch lebe. Unterm Strich scheint klar zu sein: Pläne für eine grundlegende Reform oder eine Neugestaltung des bisherigen Systems gibt es keine. Nur an einer Stelle scheinen alle Parteien die Dringlichkeit des Problems erkannt zu haben: der Fachkräftemangel in der Pflege ist hoch. Über Vermittler, die etwa mit zusätzlichen Sprachkursen noch mehr ausländische Pflegekräfte als bisher nach Deutschland locken, ist man daher froh – und schaut ihnen, so zumindest der Eindruck, nicht allzu genau auf die Finger.

OT 28 - Marika Beqauri (mit Over-Voice):

Sie versprochen, dass es Deutschkurse geben würde. Das heißt, wir mussten das Niveau A1 lernen. Das ging ungefähr eine Woche lang. Aber ich würde nicht sagen, dass ich Deutsch gelernt habe, im Gegenteil, ich habe alles durcheinandergebracht.

Sprecher:

Mit 25 weiteren Frauen soll Marika Beqauri 2019 im Schnelldurchlauf nach Deutschland geschickt werden. Anders als Marika Beqauri haben manche weder Deutschkenntnisse noch Erfahrung in der Pflege. Wer sind diese Unternehmen, die Betreuungskräfte unter solchen Bedingungen nach Deutschland entsenden? Das Vergleichsportal 24h-Pflege-Check.de listet 764 deutsche Vermittlungsagenturen.

Auf Nachfrage von SWR2 Wissen bei mehr als 40 deutschen Vermittlungsunternehmen, gaben die meisten Unternehmen an, dass sie sich an eine 40 Stunden Woche hielten. Kündigungsfristen reichten von einem Tag bis zu einem Monat. Manche stellen innerhalb von maximal sechs Tagen Betreuungskräfte bereit. Die Frage nach einem typischen Arbeitsvertrag oder den Namen der polnischen Kooperationspartner beantworteten aber nur zwei Unternehmen. Eines davon ist die ProMedica GmbH aus Essen – nach eigenen Angaben europäischer Marktführer mit über 8000 Betreuungskräften in der Datenbank. Er habe nichts zu verstecken, sagt Geschäftsführer Peter Blassnigg. Auch sein Unternehmen leide unter dem schlechten Ruf der Branche.

OT 29 - Peter Blassnigg:

Wie ist der Markt generell geregelt zurzeit? Er ist sehr undurchsichtig. Das Ganze heißt, es gibt da zahlreiche größere Firmen. Es gibt aber eine Unzahl von vielen kleinen Beratungsfirmen oder Vermittlern vor Ort, bis hin, dass der nur 20 Verträge oder was hat. Und dass, so wird der Markt zurzeit da beschränkt, hier in Deutschland.

Sprecher:

Anders als bei Marika Beqauri, die ohne ihre Zustimmung von Unternehmen zu Unternehmen gereicht wurde, geht bei der ProMedica GmbH alles aus einer Hand –

von der Beratung bis zur Entsendung. Nur so könne man gewährleisten, dass alles mit rechten Dingen zugehe, sagt Peter Blassnigg. Sogar die Busflotte, die die Frauen aus ihrer Heimat nach Deutschland bringt, gehört zum Unternehmen. Er habe keinen legalen Weg gefunden, Menschen wie Marika Beqauri aus einem Nicht-EU-Land anzustellen, erklärt Blassnigg. Derzeit ermittelt die Staatsanwaltschaft Görlitz und Gliwice gegen die Agentur, die Marika in Polen angestellt hat. Im November 2020 durchsuchten Polizei und Zoll zahlreiche Wohn- und Geschäftsräume. Im Fokus: das polnische Unternehmen Pronobel, deutsche Vermittler sowie über 1000 Betreuungskräfte. Auch auf eine schriftliche Anfrage von SWR2 Wissen zu den Vorwürfen der Staatsanwaltschaft antwortet Pronobel nicht.

Johannes Engelmann ist ein Rechtsanwalt aus Berlin, der ehemalige Betreuungskräfte von Pronobel vertritt. Ihnen droht wegen illegaler Beschäftigung eine Einreisesperre. Für viele sei das überraschend, meint der Anwalt am Telefon. Bei der Kontrolle erführen sie dann zum ersten Mal, dass sie illegal in Deutschland gearbeitet haben:

OT 30 - Johannes Engelmann:

Bei vielen klappt es auch über Jahre hinweg, da mehrmals einzureisen. Andererseits diejenige, die dann auf einmal dann durch die Ermittlungsbehörden dann ermittelt werden, natürlich müssen dann rechnen mit einer Geldstrafe. Man muss sagen, natürlich ist auch Freiheitsstrafe vorgesehen. Aber in 90 Prozent der Fälle werden dann einfach wird da Geldstrafe ausgesprochen. Und was schlimm für die ist, das ist nur die Sperrwirkung.

Sprecher:

So war es auch bei Natalia Legka, einer Betreuungskraft aus der Ukraine. Sie ist Deutschlehrerin, konnte von dieser Arbeit aber nicht leben und wollte Geld als Betreuungskraft verdienen. Sie heuerte bei Pronobel an. Dort wurde ihr eingeschärft, was sie auf Nachfrage von deutschen Behörden antworten soll: Nämlich, dass sie als Touristin einreise. Bei ihrem sechsten Arbeitseinsatz geht es nicht gut. Natalia Legka wird an der Grenze aufgehalten. Der Beamte habe zu ihr gesagt: „Sie wissen, dass Sie hier nicht arbeiten dürfen?“ Sie bekommt eine Einreisesperre und muss eine Geldstrafe von 1700 Euro wegen illegaler Einreise bezahlen. Wie die meisten Frauen, hatte auch Natalia Legka das Gefühl, sich mit juristischen Mitteln nicht wehren zu können. Stattdessen greift sie zu einem anderen Mittel. Ein YouTube-Kanal mit mittlerweile 20.000 Abonnenten. In einem Video von 2021 richtet sich Natalia direkt an Bundeskanzlerin Angela Merkel und Außenminister Heiko Maas.

OT 31 - Natalia Legka (in ihrem Video):

Bitte helft uns. Von Namen aller Ukrainer, bitte ich die deutsche Regierung, uns beizustehen und uns als 24-Stunden-Betreuungskraft auf dem deutschen Markt zuzulassen.

Sprecher:

Natalia Legka muss zwei Jahren warten bis sie wieder nach Deutschland einreisen darf, dann möchte sie legal arbeiten. Marika Beqauri macht gerade eine Pause zuhause in Tiflis, Georgien. Aber schon bald will sie wieder zum Arbeiten für drei Monate nach Deutschland. Sie hasse es, auch nur daran zu denken, sagt sie.

Für die Zukunft wünscht sie sich als richtige Pflegekraft in Deutschland arbeiten zu dürfen, mit einer besseren Deutschausbildung, einer Krankenversicherung und rechtlich abgesichert. Ob die neue Bundesregierung einen solchen Rahmen für die 24-Stunden-Betreuung schaffen wird, ist offen. Die Hürden sind groß, die Kosten enorm. Und der Pflegebedarf in Deutschland wird voraussichtlich noch steigen. Es könnte gut sein, dass sich an den schlechten Bedingungen für die 24-Stunden-Pflegekräfte also erstmal wenig ändert. Oder umgekehrt: dass viele Pflegebedürftige nicht zuhause bleiben können, auch wenn sie sich das eigentlich so sehr wünschen.

Abspann:

„Häusliche 24-Stunden-Betreuung – Ausbeutung in der Rundum-Betreuung“. Von Pascale Müller und Ann Esswein. Sprecher: Max Walter Weise. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Günter Maurer.

* * * * *